

## Wettbewerb Zukunftsstadt: Erste Bürgerwerkstatt für das Amt Gransee und Gemeinden



Auch die Jugend mischte sich am Sonntagabend ein und gab Ideen für die Gestaltung ihrer Region preis. Das Aussprechen von Visionen war Sinn der Denkerstunden bei der ersten Bürgerwerkstatt. FOTOS: HALLING (4)/BLUMBERG (2)

●● Es waren alte und neue Anstöße zu hören. In einigen Punkten wie der Gestaltung des Geronsee, Vernetzung der Kultur und Belebung der Gastronomie und Geschäfte wurde in die gleiche Richtung diskutiert. Es waren tolle Ideen dabei, die mit relativ wenig Aufwand umzusetzen sind, wie der Bau einer Minigolf-Anlage.“

Astrid Glass, Gransee

●● Die Jugendlichen hatten sicherlich die abstrakteren Visionen, aber so soll es ja sein. Bei den Überlegungen wurde viel vom Ist-Stand ausgegangen.“

Martina Witzlau, Gransee

●● Am Anfang dachte ich: Warum bist du überhaupt hier? Da war es mir ein bisschen viel Theorie. Auch wenn ich in 15 Jahren vielleicht nicht mehr lebe, mische ich mich noch ein. Ich kann für meinen Seniorenverband einige Dinge mitnehmen.“

Gisela Matzanke, Gransee

●● Die Atmosphäre war sehr locker. Wenn die Anregungen von der Stadt aufgenommen werden, ist viel mehr zu erreichen, als man es sich im stillen Kämmerlein ausdenken kann. Ich finde zum Beispiel, dass das Heimatmuseum kaum als solches zu erkennen ist. Das könnte man ändern. Das könnte man ändern. Auch eine Leitführung durch die Stadt wäre gut. Ab Oktober werden wir die Zukunftsstadt Gransee als Projekt begleiten.“

Paul Hoffmann, Student aus Schulzenhof

# „Lasst uns einfach spinnen!“

50 Menschen machten sich am Sonntagabend bei der Bürgerwerkstatt Gedanken zur Zukunftsstadt – einige decken sich, andere sind visionär

Von Stefan Blumberg

Gransee – Gransee Tonband, Kassettenrekorder, Kleinbildias, eine 1,4-MB-Diskette – Manfred Richter kramte all die Sachen hervor, die vor 20, 25 Jahren hochmodern waren. „Wer hätte damals gedacht, dass all diese Dinge heute in ein Smartphone passen?“, fragte er am Sonntagabend bei der ersten Bürgerwerkstatt für den Wettbewerb „Zukunftsstadt“. Nur vier Finger gingen nach oben. Für den Chef des Wettbewerbs teilnehmers Gransee war dies die Bestätigung, dass es damals schon Visionen gab.

Sinn der Treffens am Sonntagabend war es, in drei Altersgruppen erneut in die Zukunft zu blicken. „Spinnen wir einfach!“, sagte ein Mann der Gruppe „Ü 50“. Und das taten die rund 50 Damen, Herren und Jugendliche einige Stunden lang. Malten sich aus, was in 15 Jahren sein könnte, sollte und sein müsste. Und: worauf man verzichten kann. Schließlich war einer der Leitfäden: Zukunft geschieht nicht, Zukunft kann man gestalten.

Martina Witzlau wollte ursprünglich gar nicht nach Gransee. Aber durch die Studienlenkung ließ sich das nicht vermeiden. Anfangs wollte sie weg, aber das war gestern. „Jetzt will ich sehen, wie sich die Zukunft gestalten lässt“, so die Lehrerin. Für Ines Engelke ist die Freizeitgestaltung wichtig. „Hier sehe ich die Chance, mit mehr Veranstaltungen etwas zu tun für die Menschen.“ Das betrifft die Angebote genauso wie die für Kinder („Mit meinem Enkel fahre ich auf einen Spielplatz aufs Dorf.“). Sie würde es schön finden, wenn die Leute

irgendwann mal sagen würden: „In Gransee ist richtig was los!“ Dazu zählt auch die Wiederbelebung des Uhlmannstichs.

Baden war ein großes Thema: Die Mehrheit würde irgendwann mal wieder genüsslich in den Geronsee steigen. Maria Krippner und die anderen aus der Jugendgruppe sieht das genauso, befürchtet aber: „Das klappt bestimmt nicht.“ Rechtsanwältin Andrea Suhr wünscht sich die Belebung der Innenstadt. „Sie ist tot.“ Die Jugend kann sich gut vorstellen, dem Kirchplatz Leben einzuhauchen mit mehr Veranstaltungen. Mehr Cafés und Läden – das würde der Innenstadt gut tun. Keine Einkaufsmöglichkeiten wurden zum Beispiel in Menz und Neuglobsow festgestellt. „Wahrscheinlich müssen wir in dem Punkt auch von anderen lernen“, befand der Granseer Bürgermeister Mario Gruschinske. In anderen Ländern ge-

be es zum Beispiel schon Einkaufsautomaten. Er sieht den Tourismus derzeit noch nicht als Wirtschaftsfaktor der Region, würde das aber auch gern ändern. „Es gibt nur einen touristischen Hotspot – und das ist Go-Jump“, sagte Architekt Wolfgang Grassl. Er sieht, dass die Region neben der Marienkirche weitere Chancen hat, touristisch attraktiver zu werden. Diesen Eindruck teilte Marc Berger aufgrund jüngster Beobachtungen: „Bei 48 Stunden Oberhavel war Gransee die toteste Ecke.“

Nachdem fast drei Stunden lang die Köpfe rauchten, wurden

Gransee ist eine von fünf Kommunen in Deutschland, die am Wettbewerb teilnehmen. FOTO: PRIVAT

die Ergebnisse präsentiert. Bei den 14 bis 27-Jährigen ging es um solche Wünsche: Kletterpark, freies W-LAN, Disco für Jüngere, Skateboardbahn, Las-Vegas-Casino für Jüngere, Paintball, Radwege verbessern, optische Verbesserung des Bahnhofs, bessere Zusammenarbeit der Vereine, bessere Informationen über Veranstaltungen.

Die anderen beiden Gruppen verpackten ihre Visionen in Geschichten. Tilman Santarius erzählte vom Schlachtfest mit der muslimischen Gemeinde, selbstfahrenden Gefährten und vielen Cafés und Läden. René Jordan sieht die Zuhause-Schule und Gartenroboter vor seinem geistigen Auge, das in Deutschland künftig um 12 Uhr Feierabend ist und dass er mit einem Solarboot unterwegs ist. Mario Gruschinske lebt 2030 mit Kindern in einem energetisch selbstversorgtem Haus. Alle wichtigen Anlaufstellen wären binnen 30 Minuten (mit seinem Elektroauto) erreichbar. Die Stadt sei barrierefrei und das Kloster ein belebter Ort. Andreas Hirtzel badet im Geronsee und hat die Möglichkeit, im Halb-Stunden-Takt mit der Bahn nach Berlin zu fahren.

Ines Engelke und lieferte mit ihrer Gesprächspartnerin einen filmreifen Dialog hin, bei dem sich zwei Freundinnen nach 15 Jahren wieder in Gransee treffen. Lange Öffnungszeiten, verschwundene Spargelfelder, Superkonzert im Stechlinseececenter, die von einem Pakistaner geführte Bierquelle waren Schlaglichter des Auftritts, für den ein Zuschauer den „Kreativpreis“ vergeben wollte.

Ob die Wünsche von Jugendlichen Leon Zickerich – Erlaubnis fürs Schwarzfahren mit eigenen Fahrzeugen, Schulpflicht nur bis zur 6. Klasse oder „es müsste hier auch attraktive Mädels geben“ – umzusetzen sind, blieb am Sonntagabend unbeantwortet.

Nach Darstellung aller Ideen stand für Manfred Richter fest: „Das war ein großartiger Abschluss. Die tollen Ideen schreiben danach, verfolgt zu werden!“



Annett Bauer moderierte die erste Bürgerwerkstatt.



Ines Engelke bei der humorvollen Präsentation.



Manfred Richter kramte alte Technik heraus.



Etwa 50 Einwohner machten am Sonntagabend mit.



Sie denken sich ein Zukunftsszenario aus.